



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

I. Allgemeiner Überblick

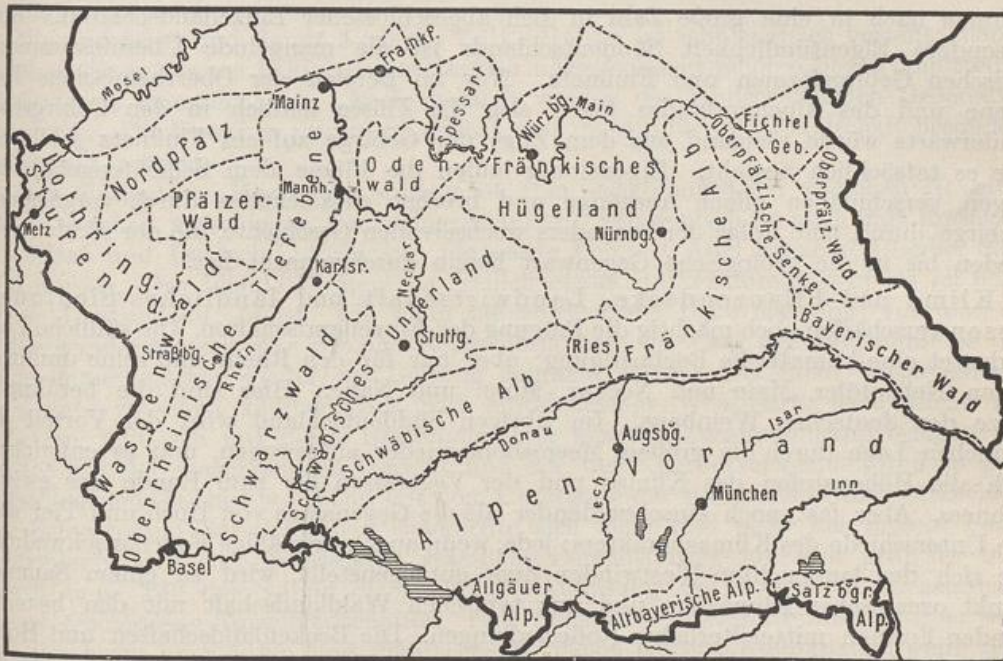
[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

SÜDDEUTSCHLAND

VON ROBERT GRADMANN

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Zu Süddeutschland rechnen wir alle reichsdeutschen Landschaften, die südlich von der Mitteldeutschen Schwelle, dem Rheinischen Schiefergebirge, dem Vogelsberg, der Rhön, dem Thüringer und Frankenwalde liegen (Abb. 261). Die „Mainlinie“ eignet sich nicht als Abgrenzung; sie schneidet eine Reihe natürlicher Landschaften und Volksgebiete mitten durch. Politisch gehören zu Süddeutschland die Staaten Bayern (mit



261. Die natürliche Landschaftsgliederung Süddeutschlands (von R. Gradmann).

Ausnahme des Anteils an Rhön und Frankenwald), Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen (bis 1918), ferner Niederhessen, Hohenzollern, das preußische Saar- und Nahegebiet, ein kleiner Abschnitt der Provinz Hessen-Nassau und endlich ein Stück des zu Oldenburg gehörigen Landesteils Birkenfeld. Das ganze Gebiet umfaßt ungefähr 130 000 qkm, noch nicht ganz den vierten Teil des Deutschen Reiches im Umfang von 1871, mit etwas über 15 Millionen Einwohnern; das sind 115 Einwohner auf 1 qkm.

Süddeutschland hat eine ausgesprochene Binnenlage, fast genau so weit von der Nordsee wie vom Mittelmeer entfernt; es besitzt in erhöhtem Maße alle Vorzüge und Nachteile der Mittellage Deutschlands. Wenn es in seinem jetzigen Zustand nirgends mehr an volksfremde Nachbarn grenzt, so rührt das nur daher, daß breite Randgebiete, zum Teil seit Jahrhunderten, zum Teil erst seit allerjüngster Zeit, staatlich

von ihm losgerissen sind. Das süddeutsche Volksgebiet ist auf drei Seiten von einem ganz außerordentlich bunten Völkergemisch umgeben: Franzosen, Burgunder, Rätoromanen, Italiener, Slowenen, Kroaten, Ungarn, Mähren, Tschechen.

Bunt ist auch die Zusammensetzung des Landes selbst. Während Norddeutschland nur aus Tiefland, Mitteldeutschland fast nur aus Mittelgebirge besteht, hat Süddeutschland Anteil an beiden Elementen, und als drittes kommt noch das Hochgebirge mit seinem Vorlande dazu. In seinem Aufbau nehmen die Alpen mit ihrem Vorland, nimmt auch der Böhmer Wald mit dem Fichtelgebirge eine besondere Stellung ein; die letzteren beiden Gebirge schließen sich eng an das Mitteldeutsche Gebirgsland an. Der Rest bildet ein einheitliches System mit der Oberrheinischen Tiefebene als Rückgrat, woran sich beiderseits die Randgebirge, Vogesen mit Pfälzer Wald und Nordpfälzischem Bergland, Schwarzwald mit Odenwald und Spessart, und weiterhin die beiden süddeutschen Stufenländer, das lothringische und das schwäbisch-fränkische, fast wie Spiegelbilder anfügen. Aber bei aller Einheitlichkeit des Baues ist die Verschiedenheit der darin umschlossenen Landschaften nach Gebirgsformen und Gesteinsbeschaffenheit doch recht bedeutend. Das Land zerfällt daher schon den äußeren Formen nach in eine große Zahl in sich abgeschlossener Einzellandschaften. Eine besondere Eigentümlichkeit Süddeutschlands ist die mangelnde Übereinstimmung zwischen Gebirgsformen und Flußnetz. Nur im Bereich der Oberrheinischen Tiefebene und des Alpenvorlandes fügen sich die Flüsse leidlich in den Gebirgsbau. Anderwärts würde niemand aus dem Zuge der Gebirge auf ein Flußnetz schließen, wie es tatsächlich besteht. Eigensinnig laufen die Flüsse dem Schichtengefäll entgegen, verschmähen offene Ausgänge und brechen rücksichtslos durch vorgelagerte Gebirge durch, eine Folge der besonders wechselvollen Geschichte, die der süddeutsche Boden bis in die geologische Gegenwart herein durchgemacht hat.

Klima und Pflanzendecke, Landwirtschaft und ländliches Siedlungswesen verschärfen noch mächtig die Prägung der Einzellandschaften. Die südliche Lage bedeutet eine klimatische Begünstigung; aber nur für den Rhein und seine unmittelbaren Nebentäler, Main und Neckar, Mosel und Nahe. Hier sind die berühmten Sitze des deutschen Weinbaus. Im übrigen Süddeutschland wird der Vorteil der südlichen Lage durch die größere Meereshöhe wieder aufgewogen, und es entwickeln sich alle Höhenstufen des Klimas und der Vegetation bis zum Rande des ewigen Schnees. Aber fast noch einschneidender als die Gegensätze von Hoch und Tief sind die Unterschiede des Klimacharakters: jede, wenn auch nur mäßige Bodenanschwellung, die sich den lau-feuchten Westwinden quer entgegenstellt, wird zu einem Sammelpunkt ozeanischer Klimazüge und zur typischen Waldlandschaft mit den bezeichnenden Formen mittelalterlicher Rodesiedlungen. Die Beckenlandschaften und Hochflächen an ihrer Leeseite sind viel kontinentaler; sie erweisen sich allgemein als die Sitze uralter Kultur und tragen diese auf Schritt und Tritt zur Schau.

An Bodenschätzen ist Süddeutschland nicht besonders reich. Wohl enthalten auch seine Berge allerlei Erze; Steinsalz gibt es in Fülle. Aber nur an zwei Stellen sind die Mineralschätze so bedeutend, daß sich wirkliche Industriegebiete daran geknüpft haben: Saarkohle und lothringisches Eisenerz. Auf beide haben jetzt die Franzosen die Hand gelegt. Einigen Ersatz bieten die reichen Wasserkräfte der Mittelgebirgs- und zumal der Alpenflüsse.

Auch die Verkehrsbedingungen sind nicht übermäßig günstig. Solange die damals einzige Welthandelsstraße von Indien und der Levante nach dem Abendland zwangsläufig durch das Tor der Mittelmeerhäfen führte, da war Süddeutschland der geborene Vermittler für den Handel über die Alpenpässe nach dem Norden; darauf beruhte die unerhörte Blüte der süddeutschen Städte im Mittelalter. Inzwischen hat der überseeische Handel ganz andere Wege gefunden; Süddeutschland bleibt auf der

Seite liegen und ist nur noch Durchgangsland für den unmittelbaren Verkehr zwischen den deutschen Industriegebieten und Italien, zwischen Frankreich und den Donauländern. Eine aktive Vermittlerrolle kommt ihm dabei nicht zu. Für seine eigenen Erzeugnisse und Bedürfnisse besitzt Süddeutschland allerdings eine ganz hervorragende Verbindung mit der Nordsee durch den Rhein. Dagegen ist die oft gerühmte Bedeutung der Donau als Orientweg für die Vergangenheit nur eine Sage, für die Zukunft eine Hoffnung.

Wenn sich dabei die süddeutsche Industrie in der Neuzeit trotz der mangelnden Vorbedingungen für eine bodenständige Schwerindustrie ansehnlich entwickelt hat, so verdankt sie das, genau wie in der benachbarten Schweiz, nur der Betriebsamkeit und Geschicklichkeit der Bewohner, zum Teil vielleicht auch der ererbten Schulung von alt-reichsstädtischen Zeiten her. Schon der Frachtkosten wegen sieht sie sich auf die Herstellung besonders hochwertiger Erzeugnisse hingewiesen: Textil-, Papier- und Lederindustrie, chemische Industrie, Maschinen und Metallwaren (besonders auch aus Edelmetall), Fahrzeuge, Elektrotechnik, Feinmechanik, Kunstgewerbe, graphische Gewerbe, überhaupt Feinindustrie jeglicher Art sind die Zweige, die besonders gepflegt werden.

Die Industrie und damit auch die Volksdichte ist sehr ungleich verteilt; neben Strichen, die zu den am dichtesten bevölkerten in Deutschland gehören, liegen unmittelbar wieder ganz menschenarme. Auch dadurch werden die landschaftlichen Gegensätze verschärft. Die Ursachen sind nicht einfach und müssen für jede Landschaft besonders festgestellt werden.

Der süddeutsche Menschenschlag ist vom Standpunkte der welschen Nachbarvölker gesehen entschieden nordisch-germanisch; rein deutsch ist auch (mit Einschluß des Elsaß und Deutsch-Lothringens) die ganze Volksart nach Sprache, Glaube, Sitte und Brauch. Das blonde Element ist freilich etwas stärker durchmischt als im nördlichen Deutschland; es ist, wie wenn die vordedeutsche Urbevölkerung, von der die Völkerwanderungszeit nur winzige Reste übrig ließ, im Lauf der Jahrhunderte ihre Züge immer stärker wieder zur Geltung gebracht hätte. Der nicht abzuleugnende Gegensatz zwischen süddeutscher und norddeutscher Wesensart, nach Licht und Schatten, läßt sich mit dieser Rassenmischung nicht in Zusammenhang bringen. Er beruht auf der verschiedenen Umwelt und der tiefer zurückreichenden und so ganz verschiedenen Geschichte. Wenn seit dem Untergang der staufischen Kaiserherrlichkeit der Schwerpunkt der deutschen Geschichte sich mehr und mehr aus diesem Lande wegverlegte und eine grenzenlose staatliche Zersplitterung um sich griff, so trägt gewiß einen Teil der Schuld die natürliche Auflösung des Bodens in so zahlreiche scharf geschiedene Einzellandschaften. Eine Folge dieser Zersplitterung ist aber auch der Reichtum an Städten und damit ebenso vielen Kulturmittelpunkten, wenn auch nur zweiter und dritter Ordnung.

II. LANDSCHAFTEN

Bavaria 1.—4. 1860 ff.

Götz, Wilh., Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern. 1. 2. 1903.

Gümbel, C. W., Geognostische Beschreibung des Kgr. Bayern. 1.—4. 1861—91. — Ders.: Geologie von Bayern. 1. 2. 1888—99.

Das Königreich Württemberg. 1.—3. 1882 ff.

Dasselbe. Ausg. von 1904 ff.

Engel, Thd., Geognostischer Wegweiser durch Württemberg. 3. Aufl. 1907.

Gradmann, R., Siedlungsgeographie des Königreichs Württemberg. 1914.

Das Großherzogtum Baden. Hrsg. von Edm. Rebmann u. a. 2. Aufl. 1. (1912) ff.

Deecke, W., Geologie von Baden. 1.—3. 1917 f.

Krieger, A., Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. 2. Aufl. 1. 2. 1903 ff.

Greim, Gg., Landeskunde des Großherzogtums Hessen. 1908.

Das Reichsland Elsaß-Lothringen. 1.—3. 1899 ff.

Vgl. außerdem besonders die amtlichen topographischen und geologischen Kartenwerke und die Erläuterungen dazu, ferner Chr. Regelmann, Geolog. Übersichtskarte von Württemberg und Baden usw. 10. Aufl. 1919.

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.